

Christian GAHLBECK, Die Rolle der Stadtkirchen innerhalb der mittelalterlichen Ballei Brandenburg des Johanniterordens, *Ordines Militares* 25 (2020) S. 325–362, berichtet aufgrund einer Potsdamer Tagung 2018, deren Akten in Vorbereitung sind, über rund 20 Stadtpfarrkirchen zwischen Weser und Weichsel, welche im Spät-MA den Johannitern gehörten. S. 349 findet sich eine instruktive farbige Karte.
K. B.

Marian REBKOWSKI, Jak powstało Pomorze? Studium tworzenia państwa wojski we wczesnym średniowieczu [Wie ist Pommern entstanden? Studien zur Entwicklung von Staatlichkeit im frühen Mittelalter], Warszawa 2020, Instytut Archeologii i Etnologii PAN, Muzeum Historii Polski, 227 S., Abb., ISBN 978-83-66463-38-7, 978-83-65248-51-0, PLN 57. – Der Gegenstand dieser Studie des verdienten Stettiner Archäologen ist die Entwicklung von Staatlichkeit in Pommern – skizziert vor dem Hintergrund analoger Prozesse in Ostmitteleuropa. Der südliche Ostseeraum stellt wegen des langen Überdauerns der Stammesdemokratie, der späten Genese der monarchischen Macht (erst seit dem ausgehenden 11. Jh.) und des schnellen Verlusts der politischen Souveränität (im 12./13. Jh.) in dieser Hinsicht ein besonderes Phänomen dar. Als Ursachen dieser verspäteten Entwicklung führt der Vf. einerseits die Zugehörigkeit zu der von Skandaviern dominierten baltischen Wirtschaftssphäre an, die den lokalen Eliten lange Zeit große Handelseinkünfte zusicherte, und andererseits den Druck der polnischen Piasten (seit der Mitte des 10. Jh.). Erst der Zusammenbruch der skandinavischen Vorherrschaft und die Krise der piastischen Monarchie im 2. Viertel des 11. Jh. eröffneten den Weg für eigene wichtige Veränderungen. So entstand ein selbständiges Herzogtum (des 1046 erwähnten Herzogs *Zemuzil*) um Kolberg, das sich aus Handel, Kriegsbeute und der Kolonisation der bisher unbesiedelten Gebiete finanzierte. Dessen Eigenart bestätigt der spezifische Brauch von Skelettbestattungen in Form von Hügelgräbern. Die Expansion der Herrschaft konzentrierte sich unter dem wiederholten Andrang von Polen zunehmend in Richtung der Odermündung, der Schwerpunkt verlagerte sich in westliche Richtung. Diese Entwicklung wurde durch die Krise des Lutizenbundes begünstigt. Die pommerschen Herzöge schafften es sogar, bis zur Peene auszugreifen. Darüber hinaus hat die Christianisierung für die Stabilisierung des Herrschaftsgebildes eine wichtige Rolle gespielt. Die eigene Dynastie und die Kirchenorganisation (zu der auch ein eigener Heiliger, Otto von Bamberg, zählt) waren jene Schlüsselfaktoren, welche eine Landesidentität bewirkten, obgleich die dynastische Traditionsbindung später sehr schwach erschien. Der neue Staat unterlag bereits im 12. Jh. den Nachbarmächten, bewahrte jedoch (was R. nicht zu bemerken scheint) seine Selbständigkeit als eines der Reichsfürstentümer. Der Vf. verfolgt vor allem archäologische Aspekte (Burgwälle, Begräbnisse, Münzfunde), Schriftquellen werden dagegen kaum ausgewertet. Das skizzierte Entwicklungsbild bietet jedoch einen vortrefflichen Ausgangspunkt für weitere Betrachtungen. Das Buch ist mit zahlreichen Abbildungen und Karten, Bibliographie, Register und einer englischsprachigen Zusammenfassung ausgestattet.

Tomasz Jurek